

Der kulturelle Gedächtnisspeicher ...

Marianne Wex ist Künstlerin und Photographin. Ihr wirkungsvolles Buch besteht im Kern aus 2037 Photographien. Ich habe sie nicht nachgezählt, die Zahl steht auf dem Einband. "Weibliche" und "männliche" Körpersprache als Folge patriarchalischer Machtverhältnisse, so heißt dieses Werk, das ich als Mann eigentlich nicht hätte erhalten dürfen, aber Anfang der Achtziger Jahre war die Geschlechterkontrolle in einer Berliner Frauen-Galerie zu lasch und als ich endlich doch hinaus gebeten wurde, hatte ich das Buch schon gekauft. Gott sei Dank! Die Analyse der Körpersprache, wie sie bei Marianne Wex gelernt werden kann, ist der vielleicht wichtigste Schlüssel zum Verständnis schriftloser Kulturen. Schon bei vorhandenen Texten ist es schwierig, eine andere Kultur zu verstehen, nicht einmal unsere eigene begreifen wir wirklich. Eine Kultur ohne Text, ohne Erzählung, ohne Schrift halbwegs richtig wahrzunehmen ist eigentlich ein Ding der Unmöglichkeit. Es ist kein Wunder, wenn von den Objektivitätsgläubigen jede Annäherung an die Gefühls-Welten schriftloser Vergangenheiten als unverbindliche Phantasiereise abgetan wird. Und es gibt doch einen Weg! Marianne Wex sei Dank! Körpersprache ist auch eine Sprache, aber man muss sie an sich selbst erleben, körperlich, subjektiv, haptisch, nicht nur als Übersetzung ins Verbale.

... und die geschlechtsspezifische Körpersprache

Die eigene Wirklichkeit bekommt ganz schnell eine neue Dimension, wenn man nur mal die Körperhaltung einer auf einem Photo abgebildeten Person so genau wie möglich nachahmt. Es fühlt sich seltsam an. Schon der Versuch den Fußstapfen eines anderen Menschen im Schnee schrittgenau zu folgen, erzeugt komische Gefühle. Das könnte noch eine Selbst-Täuschung sein. Viel genauer wird der Versuch, wenn man ihn durchspielt mit Fußspuren, die in weichem Lehm entstanden sind. Lehm ist ein sehr wichtiges Material. Wie sagte doch eine stolze, schwäbische Eva zu ihrem Adam:

I ben us am weißä Boi (ich bin aus dem weißen Knochen gemacht),
du endgega us'm Loi, (du dagegen aus dem Lehm)
us'm Ledda, us'm Mischd (aus dem Dreck, aus dem Mist)!
Sag' mir ezd, was besser ischd (sag mir jetzt, was besser ist)!

Lässt man diese Barfuß-Spuren ein paar Stunden in der Sonne trocknen, bilden sie ein nachfühlbares Gangmuster. Wenn die eigenen Füße genau in die ausgehärteten Formen gesetzt werden, passen sich die Bewegungsabläufe der Füße und Beine an die Vorgabe an. Wie eine intime, fast unanständige Annäherung fühlt es sich an, einige Schritte weit barfuß in solchen Fußspuren eines anderen Menschen zu gehen. Es wirkt, als wäre man in den Körper des Fußstapfenmachers hinein geschlüpft. Die Gangart des Anderen, die einem vor dem Experiment nur von außen, vom Zuschauen her vertraut war, wird spürbar in den eigenen Beinen, im eigenen Rückgrat. Du erkennst die oft gesehene Gangart des Freundes wieder, aber jetzt von innen. Du spürst seinen Charakter als Bewegungsablauf. Seine Art durch's Leben zu gehen, arbeitet sich mit jedem weiteren Schritt durch deine Muskeln und Gelenke nach oben bis in dein Gehirn. Es gibt ein Verstehen jenseits der Sprache. Und dieses Verstehen ist wirklicher als irgendwelche verbal, oder mathematisch, oder statistisch festgemachten Forschungsergebnisse. Die Objektivisten reagieren meistens abwehrend auf solche körperlichen Erfahrungen. Sie mögen's lieber ausgeklügelt. Anstatt den Lehm zwischen den Zehen emporquellen zu lassen, wollen sie die Reduktion auf logisch erscheinende Wortfolgen. Die Wirklichkeit soll kontrollierbar bleiben, also nach strikten Regeln im Kopf stattfinden. Was



Photo Callum Shaw @unsplash.com

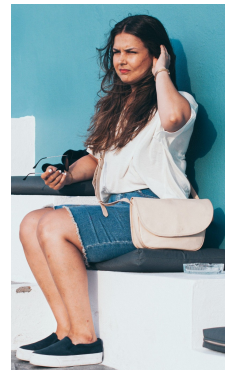


Photo Eddie Carolina Stigson @unsplash.com



Photo Shawn Rodgers @unsplash.com

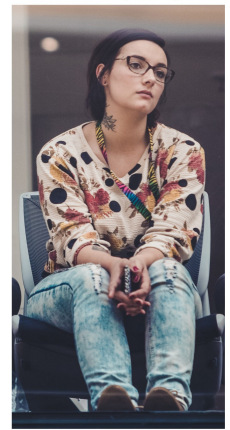


Photo von Johnny Cohen @unsplash.com

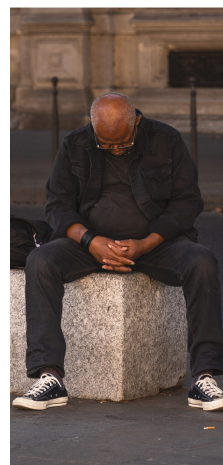


Photo Kristoffer Jensen @unsplash.com



Photo Jerry Wang @unsplash.com



Photo Amir Hanna @unsplash.com

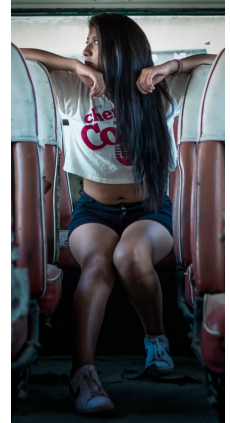


Photo Merabi Kotuashvili @unsplash.com



Photo Taofeek Obafemi Babatunde @unsplash.com



Photo von Hedy Yin @unsplash.com

da das Rückgrat heraufkommt an Gefühlen, ist viel zu unberechenbar, viel zu schlangenartig. Mein Spuren-Nachgeh-Experiment steht nicht bei Marianne Wex, sondern ist nur ein Kinderspiel auf einem lehmigen Feldweg, aber die daraus gewonnene Erkenntnis ist geistesverwandt mit den Photoreihen der genialen Photographin.

Do You Believe in Western World?

Marianne Wex vergleicht Sitzpositionen. Eine Photoreihe mit Dutzenden von Männern, alle sitzen mit gespreizten Beinen und nach außen gerichteten Fußspitzen. Dann eine Photoreihe von genauso vielen Frauen, alle halten die Knie relativ eng beieinander und die Fußspitzen entweder leicht nach innen gerichtet oder höchstens parallel. Man kann die Umkehrprobe machen: Setz dich so und dann anders hin und frage die Zuschauer: Welche der beiden Sitzpositionen ist männlich, welche weiblich? Bei so gut wie allen Angehörigen der westlichen Kultur waren die Antworten über viele Jahre präzise vorhersagbar.

In weiteren Photoreihen, nicht hier, sondern bei Marianne Wex, folgen die Sitzpositionen mit übereinander geschlagenen Füßen, mit einem vorgestellten Fuß, mit ausgestreckten Beinen, mit übereinander geschlagenen Beinen, mit auf gestützten Armen, mit überkreuzten Armen, mit schrägelegtem Kopf usw.. Marianne Wex vergleicht Beinhaltungen, Armhaltungen, Kopfhaltungen, stehende, liegende und schreitende Positionen, aufrechte und abgeknickte, und und und. Ihr Buch ist ein Katalog und eine Analyse der Körpersprache. Und immer scheint es für die westeuropäisch-nordamerikanische Kultur über mehrere Generation hinweg einleuchtend: Die eine Haltung ist männlich, die andere weiblich. Auch über die Grenzen der damaligen Gesellschaftssysteme hinweg funktionierte diese geschlechtsspezifische Körpersprache. Die Zeichnungen aus Erziehungsbüchern der DDR zeigen die korrekte weibliche Haltung für die Jugendweihe. So gehört es sich sozialistisch wie kapitalistisch, in gleicher Weise nach Geschlechtern geordnet. Die geschlechtsspezifische Körpersprache sitzt tiefer in den Menschen, als die Gesellschafts- und Wirtschafts-Systeme.

Woher kommt die geschlechtsspezifische Körpersprache?

Der mächtige und naheliegende Trugschluss heißt: Wenn das alle so machen, dann ist es normal und dann ist es natürlich und dann muss das so sein. Die Menschen bewegen sich innerhalb des Rahmens, der ihnen vorgegeben scheint. Marianne Wex fängt an, uns von diesem Trugschluss zu erlösen, in dem sie ihn uns vor Augen führt. Deine Augen sehen die Normalität. Du trägst diese Normalität in deinem Körper und meinst noch, das wärest du selbst, es wäre deine eigene Natur. Nur vage und ungern erinnerst du dich an Situationen, als du kritisiert wurdest oder dich selber kritisiertest für deine tölpelhaften Bewegungen, für deine unmännliche Haltung, für deine verweichelichten Gefühle, für deinen Mangel an Selbstbewusstsein. Du bist kein richtiger Junge. Du bist nicht manns genug. Vom gegebenen Rahmen her wird dein Verhalten bewertet und du hast keinen anderen Standpunkt. Lass dich nicht aus dir selbst vertreiben, sagte, ich weiß nicht mehr wer, aber aus welchem Selbst sollen wir uns nicht vertreiben lassen? Die Normalität der anderen hat sich so eingefleischt in deinem Körper, dass sie sich als deine eigene ausgibt. Was ist dein Selbst, wenn die eigenen Körpergefühle verfälscht sind?

Marianne Wex zeigt auch Ausnahmen: Einzelne Männer, die "weiblich" sitzen oder stehen, also mit enger Position der Kniee etc., aber sie bemerkt richtig, dass es sich dabei anscheinend um Männer in sozial niedriger Position und mit gebrochenem Selbstbewusstsein handelt. Ein Mann in weiblicher Haltung wirkt irgendwie schwach und unterwürfig. Für alle "richtigen" Männer wird damit die "weibliche" Haltung noch mehr unter Tabu gestellt. Werden Männer aufgefordert, versuchsweise diese weibliche Haltung nachzuahmen, sträuben sie sich dagegen oft mit Aussagen wie: "Das ist doch schwul". Marianne Wex sucht auch Frauen, die breitbeinige, "männliche" Haltungen einnehmen und sie wird fündig in der Bilderwelt der Werbung. Auf den wiedergegebenen Reklame-Photos sind es meistens sexuelle Anbiederungen, in denen Frauen so breitbeinig, so provozierend dasitzen. Das wirkt ebenfalls als Tabu-Verstärker: Nimm als Frau keine männliche Position ein, damit würdest du dich prostituieren. So heißt die unausgesprochene Warnung dieser Werbe-Models.



Photo Avi Richards @unsplash.com



Marianne Wex, "Weibliche" und "männliche" Körpersprache 107



Marianne Wex, "Weibliche" und "männliche" Körpersprache 106



Konrad von Schaumburg ca.1499 n.Chr.